

Einzelnes Kapitel aus

Jens Gallenbacher [Hrsg.]: GeLb-DIng Abschlussbericht des Verbundprojekts der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU), Universität zu Köln (UzK) und Universität des Saarlands (UdS)

DOI des Gesamtbandes: <https://doi.org/10.25358/openscience-12500>

Kapitel-DOI: <https://doi.org/10.25358/openscience-12492>

Kapitel verfasst von: Mara Zeilfelder (JGU)



8 – Studierendeninteressen im Lehramt Informatik

Immer mehr Bundesländer führen Informatik als Pflichtfach an den Schulen ein, jedoch ist der Lehrkräftemangel gerade in den MINT-Lehrmatsfächern stark wahrzunehmen. Ein zentrales Problem besteht darin, dass das Lehramtsstudium für Studierende der MINT-Fächer – und somit auch für Informatikstudierende – wenig attraktiv erscheint. Dies ist unter anderem auf die beruflichen Alternativen außerhalb des Bildungsbereichs zurückzuführen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Motive Studierende dennoch zur Wahl eines Lehramtsstudiums in Informatik bewegen und welche Faktoren zu einer nachhaltigen Steigerung der Attraktivität dieser Studiengänge beitragen können. Erste Antworten liefern qualitative Untersuchungen, die im Rahmen des Projekts „GeLb-DIng“ durchgeführt wurden.

Motivlagen von Lehramtsstudierenden – Differenzierung zwischen intrinsischen und extrinsischen Beweggründen

Die Entscheidung für ein Lehramtsstudium wird von einer Vielzahl individueller Beweggründe beeinflusst. Diese setzen sich einerseits aus persönlichen Interessen, bisherigen schulischen und persönlichen Erfahrungen und äußeren Rahmenbedingungen zusammen [SAV2021][CAR2024]. Häufig stehen dabei intrinsische Motive im Vordergrund, wie beispielsweise die Freude an der Arbeit mit (jungen) Menschen, das Interesse an der Mitwirkung an gesellschaftlichen Bildungsprozessen oder der Wunsch, erlerntes Wissen weiterzugeben. Gleichzeitig spielen auch extrinsische Faktoren eine wichtige Rolle in der Berufswahlorientierung. Die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz, verlässliche Einkommensperspektiven und/oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind dabei ausschlaggebend [DOE2019].

Insbesondere im Fach Informatik, das immer stärker an gesellschaftlicher Bedeutung zunimmt, jedoch gleichzeitig einen akuten Lehrkräftemangel verzeichnet, ist es wichtig, die konkreten Beweggründe von Studieninteressierten stärker zu beleuchten. Dadurch lassen sich sowohl berufliche Intentionen als auch Handlungsmotive ableiten. Dadurch können wiederum Rückschlüsse auf Chancen und Potenziale in der nachhaltigen Attraktivierungssteigerung der Lehramtsausbildung gezogen werden.

Die Digitalisierung durchdringt nahezu alle alltäglichen Lebensbereiche und stellt dementsprechend auch das Bildungssystem vor neue Herausforderungen. Um Schülerinnen und Schüler adäquat auf eine kontinuierlich zunehmende digitalisierte Welt vorzubereiten, rückt das Fach Informatik im Kontext schulischer Bildung immer stärker in den Vordergrund [WIS2020]. In insgesamt neun Bundesländern ist Informatik bereits als verpflichtendes Fach an allen Schulen der Sekundarstufe I verankert [GI2024]. Die übrigen Bundesländer haben größtenteils Konzepte entwickelt, um eine obligatorische Einführung in den kommenden Schuljahren umzusetzen. Dementsprechend ist auch die Nachfrage nach qualifizierten Lehrkräften deutlich gestiegen. Gleichzeitig ist die Anzahl der Studierenden im Lehramt Informatik aber nach wie vor gering [KMK2025].

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Motive Studieninteressierte unterliegen, sich bewusst für ein Lehramtsstudium mit dem Schulfach Informatik zu entscheiden.

Die vorliegende qualitative Untersuchung geht dieser Frage nach, um praxisrelevante Erkenntnisse für die prospektive Lehrkräfteausbildung sowie für die entsprechende Studienberatung zu gewinnen. Zur Generierung und anschließenden Analyse der Daten wurde die Selbstbestimmungstheorie von Ryan und Deci [DEC1985][RYA2000] herangezogen. Sie dient nicht der Überprüfung konkreter Hypothesen, sondern als strukturierender Rahmen zur Erstellung des Interview-Leitfadens sowie der anschließenden Einordnung der Aussagen der Befragten entlang diverser Motivationsformen. So lassen sich sowohl individuelle Beweggründe als auch typische Muster im Entscheidungsprozess nachvollziehen und Ansatzpunkte für die gezielte Förderung von Studieninteressierten im Fach Informatik ableiten.

Die Selbstbestimmungstheorie

Die Selbstbestimmungstheorie (SDT) von Ryan und Deci [DEC1985][RYA2000] bietet einen theoretisch konzeptionellen Rahmen zur Analyse motivationaler Prozesse und berücksichtigt dabei insbesondere den Grad der Selbstbestimmtheit. Im Sinne der SDT lässt sich die Entscheidung für ein Lehramtsstudium als Ausdruck eines Prozesses verstehen, der durch die Erfüllung der folgenden psychologischen Grundbedürfnisse geprägt ist:

- Autonomie (Wunsch nach eigenverantwortlichem, pädagogischem Handeln)
- Kompetenz (Einsatz und Ausbau fachlicher und didaktischer Fähigkeiten)
- soziale Eingebundenheit (Bedürfnis nach sinnstiftendem Beruf und zwischenmenschlicher Interaktion)

Die Genugtuung dieser Bedürfnisse gilt als zentrale Voraussetzung für die Entwicklung selbstbestimmter Motivation. Zudem unterscheidet die SDT zwischen verschiedenen Regulationsformen entlang einer Skala von kontrollierter zu autonomer Motivation. Externale Regulation ist beispielsweise durch extrinsische Anreize wie Arbeitsplatzsicherheit gekennzeichnet, während identifizierte oder integrierte Regulationen auf eine Internalisierung beruflicher Werte verweisen. Intrinsische Motivation stellt die selbstbestimmteste Form dar und basiert auf wahrhaftigem Interesse an pädagogischen Aufgaben oder Fachinhalten.

Tabelle 8.1
Übersicht der Motivations-Determinanten nach Deci & Ryan (2017) (eigene Darstellung)

Extrinsische Motivation				Intrinsische Motivation
external	introjiert	identifiziert	integriert	intrinsisch
Erwartete Belohnung oder Sanktion	Innerer Druck durch Schuldgefühl oder Selbstwertschutz	Überzeugung mit persönlichen Werten	Integration der Handlung in Selbstbild und Werte Authentizität	Ausführung durch Interesse und Freude an der Aktion selbst
fremdbestimmt, kontrolliert		(eher) selbstbestimmt, autonom		

Empirische Studien belegen, dass ein hoher Selbstbestimmungsgrad mit stärkerer beruflicher Identifikation, höherem Engagement sowie langfristiger Zufriedenheit und Persistenz im Beruf korreliert [WAT2008]. Die SDT ermöglicht somit die differenzierte Erfassung motivationaler Beweggründe für die Studienwahl und deren prognostische Relevanz für die spätere Berufsbiografie.

Methodische Vorgehensweise

Um besseres Verständnis für die motivationalen Beweggründe angehender Informatiklehrkräfte zu generieren, wurde ein qualitativ-exploratives Forschungsdesign gewählt. Während quantitative Studien häufig allgemeine Faktoren der Berufswahl untersuchen, ermöglicht die qualitative Analyse individueller Bildungsbiografien differenzierte Einblicke in persönliche Entscheidungs- und Handlungsprozesse.

Die Datenerhebungen erfolgten im Verlauf der Förderphase des Projekts GeLb-DIng (2021-2025) mittels teilnarrativer Einzel- und Gruppeninterviews. Insgesamt konnten 17 Personen zwischen dem Wintersemester 2021/22 und dem Wintersemester 2024/25 befragt werden. Die Zielgruppe umfasste Lehramtsstudierende der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Universität des Saarlandes sowie der Universität zu Köln. Dabei waren unterschiedliche Lehramtsstudiengänge vertreten, so dass Perspektiven aus den Schulformen Sekundarstufe I und II, Gymnasium, sonderpädagogische Förderung sowie der beruflichen Bildung einbezogen werden konnten. Ergänzend nahmen auch abgeordnete Lehrkräfte aus den drei Verbundstandorten an den Interviews teil. Ihre retrospektiven Ausführungen zur Berufswahlmotivation für das Lehramt im Fach Informatik erweiterten die Daten um die Perspektive bereits im Schuldienst tätiger Personen.

Es wurden sowohl Einzel- als auch Gruppeninterviews durchgeführt. Das Gruppeninterview fand dabei im Rahmen einer Präsenz-Tagung des Projekts GeLb-DIng im Dezember 2023 statt. Die weiteren Interviews wurden im Kontext der Pilotierung universitätsübergreifender Lehrveranstaltungen zur Fachdidaktik Informatik jeweils im Wintersemester 2021/22 und 2024/25 sowie im Sommersemester 2023 und 2024 erhoben. Diese fanden in digitalen Settings statt und wurden gleichzeitig zur formativen Evaluation des Projektvorhabens genutzt. Dies ermöglichte es darüber hinaus auch die bestehenden Herausforderungen und Probleme in der Attraktivitätssteigerung des Lehramtsberufes kontinuierlich zu eruieren und daraus potenzielle Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten abzuleiten. Die entsprechenden Ergebnisse werden in diesem Beitrag ebenfalls dargelegt.

Die erhobenen Interviewdaten wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring [MAY2015] ausgewertet. Das Ziel bestand darin, zentrale Kategorien und wiederkehrende Muster in den Aussagen der Studierenden induktiv zu identifizieren. Dazu wurden die Transkripte systematisch codiert und relevante Textpassagen thematisch geclustert. Anschließend wurden Kategorien entlang wiederkehrender Aspekte wie beispielsweise „fachliche Motivation“, „persönliche Erfahrungen“ oder „pädagogische Arbeit“ gebildet und in Clustern unterteilt. Diese Strukturierung ermöglicht sowohl individuelle Beweggründe als auch kollektive Motive sichtbar zu machen und die Heterogenität der Bildungsbiografien analytisch zu eruieren. Im Sinne der Selbstbestimmungstheorie [RYA2000] wurde dabei besonders auf die Faktoren der Erfüllung psychologischer Grundbedürfnisse (Autonomie, Kompetenz, soziale Eingebundenheit) eingegangen.

Ergebnisse der Berufswahlmotivation

Am häufigsten wurden ein ausgeprägtes Interesse an Wissensvermittlung ($n = 13$) und dem Fachgebiet Informatik im Allgemeinen ($n = 10$) als zentrale Motive für die bewusste Lehramtsentscheidung genannt. Die Berichte reichen dabei von früh erlernten Programmiererfahrungen bis hin zum Wunsch, in einem technologisch zukunftsweisenden Fach tätig zu sein. Diese fachliche Begeisterung gründet einen Indikator für das Bedürfnis nach Kompetenz und kann als intrinsische Motivation interpretiert werden.

Einige der befragten Studierenden haben zunächst ein Fachstudium der Informatik begonnen, welches später in ein Lehramtsstudium überführt wurde ($n = 9$). Diese Phase der Umorientierung kann als Ausdruck des Bedürfnisses nach Autonomie verstanden werden, da die Studierenden sich hier bewusst mit der eigenen Studien- und Berufswahl auseinandersetzen. In diesen Fällen erscheint der Wechsel zum Lehramt als zunehmend identitätsstiftend, da neue Ziele und Perspektiven als persönlich sinnvoll erkannt und angenommen werden. Auch das Motiv des gesellschaftlichen Engagements sowie der Wunsch nach einer sozial relevanten Tätigkeit spiegeln das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit und Kompetenz wider und sind vielfach mit einer integrierten oder intrinsischen Regulation verknüpft.

Bei einigen Studierenden ergab sich die Entscheidung für das Lehramtsstudium aus negativen Schulerfahrungen im Informatik-Unterricht ($n = 4$). Diese stärkten im Rückblick den Wunsch, pädagogisch „etwas besser machen“ zu wollen. Diese kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Schulzeit lässt sich als Ausdruck integrierter Motivation verstehen, bei der persönliche Erlebnisse in ein stimmiges Selbstkonzept eingebettet werden. Im Vordergrund steht dabei das Bedürfnis nach Kompetenz und Autonomie, da durch die selbstbestimmte Gestaltung von Lehr- und Lernsettings anderen die Möglichkeit geboten wird, eine bessere Erfahrung im Informatik-Unterricht zu erhalten. Gleichzeitig zeigen sich auch positive Erfahrungen im schulischen Informatikunterricht als einflussreich für die spätere Studienwahl ($n = 6$). Positive Erlebnisse können die Entwicklung intrinsischer Motivation bestärken, da sie reale Einblicke in den Lehrberuf bieten, während negative Erfahrungen eine kritisch-reflektierte, potenziell integriert regulierte Entscheidung begünstigen.

Darüber hinaus spielen pädagogische Aspekte eine zentrale Rolle. Frühzeitige Erfahrungen in den Bereichen Nachhilfe ($n = 6$), Jugendarbeit ($n = 4$) oder schulische Betreuung ($n = 2$) führten zur Einsicht, dass der Umgang mit Lernenden als erfüllend und sinnstiftend erlebt wird. Dies spricht

sowohl für das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit als auch nach Autonomie im Sinne selbstwirksamen pädagogischen Handelns. In Verbindung mit der Freude an der Wissensvermittlung ($n = 13$) deutet dies zugleich auf eine intrinsisch motivierte Entscheidung hin. Schließlich wurden auch familiäre Einflüsse und persönliche Lebensumstände ($n = 4$) genannt. Diese Aspekte deuten zum Teil auf introjizierte Regulation hin. Sofern familiäre Erwartungen im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Lebensplanung eine Rolle spielen, können sie aber auch in identifizierte Regulationsprozesse münden, wenn sie mit dem individuellen Bedürfnis nach Autonomie und Lebensgestaltung kompatibel sind. Hervorzuheben ist auch das Vorkommen pragmatischer Überlegungen ($n = 3$), insbesondere im Zusammenhang mit dem akuten Lehrkräftemangel und der kontinuierlichen Einführung des Pflichtfachs Informatik an Schulen. Einige Befragte gaben an, Informatik gezielt als Drittfach zu wählen, um sich beruflich breiter aufzustellen oder sich gegen mögliche prospektive Anforderungen, mit Bezug zur Informatik, abzusichern.

Insgesamt verdeutlicht die Auswertung, dass das Lehramtsstudium im Fach Informatik nicht durch eine einzige spezifische Motivation, sondern durch ein Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren und Bedürfnisse angestoßen wird. Besonders bedeutsam sind dabei neben dem fachlichen Interesse auch pädagogische Erfahrungen sowie pragmatische Entscheidungen im Kontext aktueller bildungspolitischer Entwicklungen. Intrinsische und integrierte Formen der Regulation sind dabei insbesondere mit langfristiger beruflicher Zufriedenheit, Engagement und Persistenz assoziiert. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine frühzeitige und qualitativ hochwertige informatische Bildung in der Schule sowie praxisnahe Erfahrungen im Studium wesentliche Einflussfaktoren für eine langfristige Bindung an das Lehramt darstellen. Im Folgenden wird näher beleuchtet, inwiefern bestehende Herausforderungen und Hürden das Interesse an einer Lehramtsausbildung im Fach Informatik hemmen können. Ergänzt werden diese dann um potenzielle Lösungsansätze zur nachhaltigen Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs (insbesondere in den MINT-Fächern).

Ergebnisse der subjektiven Einschätzung zu den Herausforderungen in der Lehramtsausbildung

Die Auswertung der gesammelten Aussagen zu den Herausforderungen in der Lehramtsausbildung (Informatik) ergibt ein vielschichtiges Bild. Insgesamt lassen sich die Aussagen in vier thematische Cluster einteilen, die jeweils bestimmte Problembereiche beleuchten. Die Häufigkeitsanalyse verdeutlicht, welche Aspekte besonders oft diskutiert und somit als besonders relevant eingestuft werden:

1. Strukturelle und bildungspolitische Herausforderungen ($n = 11$)

Gleichauf mit den gesellschaftlichen Problemen stehen strukturelle Defizite im Bildungssystem. Hierzu zählen das bisherige Verbot bestimmter Fächerkombinationen im Lehramtsstudium, welches potenziell hemmend auf die Studienwahl wirkt sowie der fehlende flächendeckende Informatikunterricht an Schulen. Dadurch fehlt vielen Schülerinnen und Schülern die Grundlage für eine spätere Studienentscheidung. Das Studium selbst ist mit spezifischen Herausforderungen verbunden. Eine davon ist die Gleichstellung von Lehramts- und Fachstudierenden in Prüfungen, was abschreckend wirken kann.

Auch strukturelle Belastungen wie unterbesetzte Schulleitungen und Kollegium und ein überfordertes Schulsystem (z. B. große Klassen aufgrund von Lehrkräftemangel) sind zentrale Punkte. Die Corona-Pandemie hat zudem gezeigt, wie stark Bildungseinrichtungen mit zusätzlichen Erziehungs- und Betreuungsaufgaben belastet wurden.

2. Gesellschaftliche Wahrnehmung und Imageprobleme (n= 8)

Ein zentrales Problem ist das gesellschaftliche Image des Lehramts und des Fachs Informatik. So wird das Lehramtsstudium im Fach Informatik von vielen Studieninteressierten nicht als „vollwertiges“ Studium wahrgenommen. Darüber hinaus mangelt es generell an gesellschaftlicher Wertschätzung für den Beruf von Lehrerinnen und Lehrern. Dies äußert sich unter anderem in Vorurteilen wie „Lehrkräfte haben häufig frei“.

Auch das Fach Informatik im Allgemeinen ist mit Stereotypen behaftet, beispielsweise der Annahme, Informatik sei nur etwas für „Nerds“ oder Jungen. Ein gesellschaftliches Grundproblem besteht in der weitverbreiteten Einstellung „Ich könnte nicht mit so vielen Kindern umgehen“, die nicht nur potenzielle Lehrkräfte, sondern auch Schülerinnen und Schüler bereits früh in ihrer Berufswahl negativ framen. Hinzu kommt die geringe Sichtbarkeit des Lehrberufs im schulischen Kontext. Dort wird meist auf die Bereiche Wissenschaft oder Wirtschaft verweisen, wenn es um potenzielle Karrierewege geht. Berufsmessen präsentieren zudem häufig ein einseitig positives Bild des Lehrerberufs. Dies kann wiederum bei einer realen Konfrontation mit den tatsächlichen Herausforderungen abschreckend wirken.

3. Persönliche Motivation und Berufsethos (n = 5)

Einige Aussagen beziehen sich auf die persönlichen Voraussetzungen und die intrinsische Motivation, die für Lehrpersonen erforderlich sind. So muss beispielsweise Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vorhanden sein, damit sich ein echtes Berufsethos entwickelt. Zwar bringen viele Studieninteressierte ein starkes Interesse an Informatik mit, schrecken jedoch vor der pädagogischen Verantwortung sowie der komplexen Gestaltung und Umsetzung von Unterricht zurück. Zudem verlieren MINT-Fächer in den Schulen im Verlauf der Klassenstufen oft an Attraktivität, wenn ihre Inhalte als zu komplex oder trocken empfunden werden. Um diesem steigenden Desinteresse zu begegnen, bedarf es innovativer und zielgruppengerechter Lehr- und Lernmethoden. Durch die Zunahme der Heterogenität von Lerngruppen kann sich dies immer herausfordernder gestalten.

Schließlich wird auch die hohe Belastung im Lehrberuf thematisiert. Neben der Unterrichtstätigkeit müssen Lehrkräfte zahlreiche außerschulische Zusatzaufgaben übernehmen – von Klassenfahrten bis zu Wettbewerben. Bildungstagungen und Weiterbildungen sind zudem obligatorisch und notwendig, werden aufgrund ihrer Häufigkeit und teilweise realitätsfernen Inhalte aber oftmals als frustrierend wahrgenommen.

4. Konkurrenz durch die freie Wirtschaft (n = 2)

Ein weiterer bedeutender Aspekt ist die Konkurrenz durch Angebote der freien Wirtschaft. Das Fachstudium Informatik bietet vielfältige, attraktive Berufsperspektiven mit teils besseren finanziellen Anreizen als das Lehramt. Diese Alternativen wirken auf Studieninteressierte oftmals attraktiver, was die Überzeugung für ein Lehramtsstudium zusätzlich erschwert.

Die Herausforderungen in der Lehramtsausbildung sind komplex und ziehen sich sowohl durch individuelle, als auch gesellschaftliche und strukturelle Ebenen. Besonders die mangelnde gesellschaftliche Wertschätzung des Lehrerberufs, sowie strukturelle Mängel im Bildungssystem, erzeugen große Hürden, die es abzubauen und zu überwinden gilt. An welcher Stelle Reformen hierfür ansetzen sollten – in der gesellschaftlichen Sensibilisierung für den Lehrberuf, einer Neuausrichtung bildungspolitischer Prozesse oder in der innovativeren und stärkeren Akquise und Rekrutierung von Lehrpersonen – bleibt zur Diskussion offen.

Lösungsansätze zur Attraktivitätssteigerung des Lehramtsstudiums

Die Wahrnehmung des Lehrberufs, der in der Gesellschaft häufig kritisiert oder verzerrt dargestellt wird, steht in deutlichem Widerspruch zur tatsächlichen Komplexität und Relevanz pädagogischer Arbeit. Besonders im Bereich der MINT-Fächer, insbesondere im Fach Informatik, ist ein Wandel unabdingbar. Nur so werden das Fach und der Lehrberuf für Studieninteressierte attraktiver und dadurch auch gesellschaftlich sichtbarer. Die angehenden und aktiven Lehrkräfte im Fach Informatik haben im Rahmen der durchgeführten qualitativen Interviews konkrete Handlungsbedarfe identifiziert, um diesem „Missverhältnis“ entgegenzuwirken und das Bild des Berufs nachhaltig zu verbessern.

Zentral ist dabei die Forderung, den schulischen Unterricht so zu gestalten, dass Begeisterung und Motivation langfristig erhalten bleiben. Interaktive, diskussionsorientierte und reflexive Lernformate sollen den Unterricht lebendiger gestalten und die Lernenden aktiv einbinden. Die Verbindung von fachlichen Inhalten mit spielerischen, handlungsorientierten und alltagsbezogenen Zugängen trägt dazu bei, Berührungspunkte mit MINT-Fächern abzubauen. Didaktische Ansätze, die haptische Materialien, Experimente und kreative Aufgabenformate stärker integrieren, fördern die Motivation zur Mitarbeit ebenso wie den Lernerfolg – insbesondere in einem Fach, das häufig als abstrakt oder schwer zugänglich wahrgenommen wird.

Eine stärkere Sichtbarkeit des Fachs Informatik sowie der Abbau bestehender Vorurteile müssen ebenfalls in langfristige Reform-Strategie integriert werden. Wichtig ist hierbei das Bewusstsein zu schärfen, dass Informatik längst omnipräsenter Teil aller Lebensbereiche und informatische Grundbildung zu einer Schlüsselqualifikation in nahezu allen Berufsfeldern geworden ist. Diese Erkenntnis muss in der schulischen Allgemeinbildung aber auch im gesellschaftlichen Mindset verankert werden. Gleichzeitig muss eine zielgruppenspezifische Förderung, insbesondere für Mädchen und junge Frauen, erfolgen, da MINT-Fächer noch zu häufig als typisches „Jungen-Fach“ dargestellt werden.

Gleichzeitig fordern Lehramtsstudierende und Lehrkräfte mehr Transparenz über die Realität des Berufs. Es gilt, eine differenzierte Darstellung von Vor- und Nachteilen des Lehrberufs zu vermitteln – und das bereits frühzeitig, etwa im Rahmen von Berufsmessen oder studienvorbereitenden Maßnahmen. Neben der Begeisterung für die Arbeit mit jungen Menschen und der Gestaltungsfreiheit im Unterricht sollten auch die anspruchsvollen Seiten des Berufs thematisiert werden: die aufwendige Unterrichtsvorbereitung, Korrekturarbeiten, die Organisation von Projekten, Klassenfahrten und Fortbildungen sowie der oftmals schleppende Fortschritt bei der schulischen Di-

gitalisierung. Hier sind ehrliche Einblicke gefragt, damit Studieninteressierte realistische Erwartungen entwickeln können und der Lehrberuf nicht aufgrund enttäuschter Vorstellungen wieder verlassen wird.

Um diese Transparenz zu fördern, wird eine stärkere Verknüpfung von Studium und Schulpraxis vorgeschlagen. Der frühzeitige Kontakt zu Lehrkräften im Schuldienst – etwa durch Hospitationen, Mentoring oder Austauschformate – ermöglicht Studierenden, sich ein realistisches Bild von den Herausforderungen, aber auch den Gestaltungsmöglichkeiten des Berufs zu machen.

Ein weiterer kritischer Aspekt betrifft die öffentliche Wahrnehmung der Rolle von Lehrkräften. Oftmals werden Lehrerinnen und Lehrer – insbesondere im Zusammenhang mit Leistungsbeurteilungen – als autoritäre oder willkürliche Instanzen wahrgenommen, deren Entscheidungen nicht nachvollziehbar erscheinen. Um diesem Misstrauen zu begegnen, bedarf es einer transparenten und kommunikativen Notenvergabe, die Schülerinnen und Schüler sowie Eltern besser einbindet und über Bewertungskriterien aufklärt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Verbesserung der gesellschaftlichen Wahrnehmung des Lehrberufs im Fach Informatik erfordert eine didaktische Öffnung sowie strukturelle und kommunikative Reformen. Ziel ist ein reflektiert ausgeübter Beruf, der seiner zentralen Bedeutung für die Bildungslandschaft gerecht und auch so wahrgenommen wird. Die Perspektiven und Erfahrungen der Lehramtsstudierenden und Lehrkräften boten hierfür wertvolle Impulse, die bei bildungspolitischen Entscheidungen berücksichtigt werden sollten.

Fazit

Die Auswertung der Bildungsbiografien zeigt, dass die Entscheidung für ein Lehramtsstudium mit dem Fach Informatik von einer Vielzahl individueller, struktureller und gesellschaftlicher Faktoren beeinflusst wird. Fachliches Interesse, pädagogische Motivation und pragmatische Überlegungen wirken dabei häufig zusammen und führen – teils über Umwege – zur motivationsgeleiteten Entscheidung für den Lehrberuf. Derzeit scheinen auch der Lehrkräftemangel und die bildungspolitische Entwicklung hin zur verpflichtenden Informatikbildung verstärkend auf die Berufswahlentscheidungen zu wirken. Auffällig ist zudem, dass viele der Befragten erst durch praktische Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern oder durch negative Unterrichtserfahrungen in der eigenen Schulzeit eine klare Motivation für das Lehramt entwickelt haben. Die Ergebnisse legen nahe, dass frühe Kontaktpunkte mit dem Unterrichtsfach Informatik sowie Gelegenheiten zur pädagogischen Selbsterfahrung einen positiven Einfluss auf die Studienwahlentscheidung haben können. Insgesamt unterstreicht die Untersuchung die Notwendigkeit, Studieninteressierten mehr Orientierungsmöglichkeiten sowie niedrigschwellige Zugänge zur informatischen und pädagogischen Praxis zu bieten – nicht zuletzt, um den Bedarf an qualifizierten Lehrkräften im Fach Informatik langfristig zu decken.

Die Analyse der Herausforderungen in der Lehramtsausbildung zeigt, dass die Entscheidung für ein Lehramtsstudium im Fach Informatik von zahlreichen strukturellen, motivationalen und gesellschaftlichen Barrieren beeinflusst wird. Einschränkende Studienstrukturen, das geringe gesellschaftliche Ansehen des Lehrberufs und die Konkurrenz durch attraktivere Berufsalternativen in der freien Wirtschaft erschweren eine selbstbestimmte, intrinsisch motivierte Berufswahl.

Gleichzeitig führen fehlende schulische Vorerfahrungen mit dem Fach und ein negatives Bild vom Unterrichtsalltag zu Unsicherheiten und einem geschwächten Kompetenzerleben. Dies wird durch strukturelle Be- und Überlastungen im Schulalltag verstärkt, die potenzielle Lehrkräfte zusätzlich abschrecken können. Um das Lehramtsstudium im Fach Informatik attraktiver zu gestalten, ist eine Kombination aus didaktischer Innovation, praxisnaher Ausbildung und realistischer Berufsorientierung notwendig. Gleichzeitig ist eine differenzierte gesellschaftliche Wahrnehmung des Lehrberufs sowie eine stärkere Sichtbarkeit des Fachs Informatik entscheidend. Das Ziel sollte darin bestehen, ein Lehramtsstudium zu schaffen, das motiviert, realistische Perspektiven eröffnet und den Anforderungen einer zunehmend digital geprägten Bildungslandschaft gerecht wird.

Literatur

[CAR2024] Carstensen, B., Lindner, C., & Klusmann, U. „Wahrgenommene Wertschätzung im Lehramtsstudium: Fachunterschiede und Effekte auf Wohlbefinden und Abbruchintention. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie. Advance online publication.“ <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000337>, 2024

[DEC1985] Deci, E. L., & Ryan, R. M. „Intrinsic motivation and self-determination in human behavior“ New York, NY: Plenum, 1985

[DOE2019] Dörrenbächer-Ulrich, Laura & Biermann, Antje & Brünken, Roland & Perels, Franziska „Studienwahlmotivation von Lehramtsstudierenden und Aspekte ihrer professionellen Kompetenz: Eine profilanalytische Untersuchung“ Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie. 51. 1-17. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000208>, 2019

[GI2024] Gesellschaft für Informatik (GI), Stifterverband & Heinz Nixdorf Stiftung „Lehrkräfte: Weiterbildung als Motor für Informatik. Ergebnisse zum Informatikunterricht im Informatik-Monitor 2024/25“ https://informatik-monitor.de/fileadmin/GI/Projekte/Informatik-Monitor/Informatik-Monitor_2023-24/PDF-Versionen/Zusammenfassung_InformatikMonitor2024.pdf, Oktober 2024

[KMK2025] Kultusministerkonferenz (KMK) „Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2024 – 2035. Zusammengefasste Modellrechnung der Länder“ https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_2_Bericht_LEB_LEA_2024.pdf, Februar 2025

[MAY2015] Philipp Mayring „Qualitative Inhaltsanalyse“ Beltz Verlagsgruppe, 69 469 Weinheim, ISBN: 9783407293930, 2015

[RYA2000] Ryan, R. M. & Deci, E. L. „Intrinsic and Extrinsic Motivations: Classic Definitions and New Directions. Contemporary educational psychology“ 25(1), 54–67. <https://doi.org/10.1006/ceps.1999.1020>, 2000

[RYA2017] Ryan, R. M. & Deci, E. L. „Self-Determination Theory: Basic Psychological Needs in Motivation, Development, and Wellness“ Guilford Press. <https://doi.org/10.1521/978.14625/28806>, 2017

[SAV2021] Savage, C., Ayaita, A., Hübner, N., & Biewen, M. „ Who chooses teacher education and why? Evidence from Germany“ Educational Researcher, 50(7), 483–487. <https://doi.org/10.3102/0013189X211000758>, 2021

[WAT2008] Watt, H. M. G., & Richardson, P. W. „Motivation for teaching [Editorial]“ Learning and Instruction, 18(5), 405–407. <https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2008.06.009>, 2008

[WIS2020] Wissenschaftsrat (WR) „Perspektiven der Informatik in Deutschland“ Perspektiven der Informatik in Deutschland (Drs. 8675-20), Köln, 23. Oktober 2020